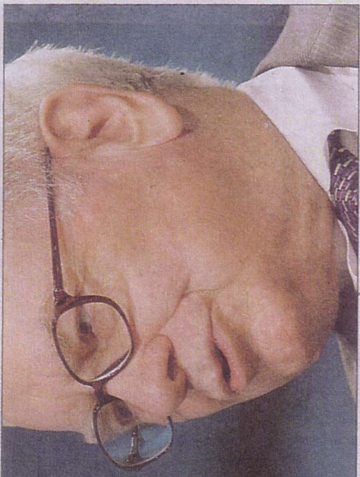


Warren Buffet hier? Kaum!

Warren Buffet verdient exzellent und spendet auch gerne. Aber ohne Zugriff des Staates, *(Börsen)*



STEUERN AUF KAPITALAUFBRINGUNG. Wenn ein vermögender Investor allen Ernstes überlegt, in Österreich eine Holding nach dem Vorbild des reichsten Mannes der Welt zu gründen, kann man ihm allen Ernstes nur abraten.

VON JOSEF SCHUCH

WIEN. Finanzkrise hin oder her, Warren Buffet gilt als reichster Mann der Welt. Erst kürzlich hat er mit einem Fünf-Milliarden-Dollar-Investment in die krisengebeutelte Investmentbank Goldman Sachs für Schlagzeilen gesorgt. Kenner schreiben ihm wie keinem anderen die Fähigkeit zu, Probleme von heute in Gewinne von morgen zu verwandeln. Er sieht für langfristige Wertschaffung und hat dies über Jahrzehnte erfolgreich bewiesen. Womit aber hat Buffet die ihm zugeschriebenen 60 Milliarden US-Dollar verdient? Mit Investitionen in Unternehmen. Diese bündelt er über seine Holding Berkshire Hathaway. In dieser Gruppe finden hundertausende Menschen Arbeit. Sie ist groß, und sie ist einer der größten Steuerzahler der USA.

Da ist noch etwas: Buffet gibt auch Vermögen weiter. Sein 40-Mrd.-Dollar-Scheck für die Bill und Melinda Gates Stiftung ist die größte Spende, die die Welt je gesehen hat. Viel Steuer zahlen und dann noch viel spenden. Solche Leute braucht das Land. Aber nicht Österreich!

Ist diese Erfolgsgeschichte wiederholbar? Insider glauben: Ja. Kürzlich wandte sich ein Investor mit folgender Anfrage an einen österreichischen Steuerberater: „Ich will eine Art Berkshire Hathaway II bauen. Glauben Sie, Österreich wäre ein guter Standort für mein Projekt?“

Ein Träumer? Keineswegs. Unser Investor wird unter Europas größten Hedgefonds-Managern genannt. Obwohl erst Anfang 40, investiert er

bereits zweistellige Euro-Milliarden in europäische Unternehmen. Von institutionellen Marktteilnehmern wurde er zum Besten seiner Zutritt gekürt. Seine Investitionen finanziert er weit weniger spekulativ als Großbanken wie Deutsche Bank oder UBS. Vom Geschäft dürfte unser Mann also etwas verstehen.

Warum Österreich? Gute Frage

Wie kommt er auf die Idee, Österreich als Standort in Betracht zu ziehen? Gute Frage. Üblicherweise spielt Österreich in der internationalen Investoren- und Finanzszene keine Rolle. Bei unserem Mann ist die Affinität zu Österreich schlicht in seiner Herkunft begründet. Er fühlt sich mit Österreich emotional verbunden. Daher und nur daher hat er ein Interesse an der zukünftigen Entwicklung unseres Landes. Worauf wird es unserem Investor bei der Suche nach dem idealen Standort ankommen? Er denkt und handelt ähnlich wie Warren Buffet.

FISKUS GREIFT ZU

■ **Österreich bestraft**, schon die Ausstattung einer Gesellschaft mit Kapital: nicht nur die Aufbringung von Eigenkapital (1 % Gesellschaftsteuer), sondern auch von Fremdkapital (0,8 % Gebühr). Die Steuer stammt aus Reichsdeutschland (gegen anonymes Kapital in AG), die Gebühr aus Zeiten Maria Theresias (gegen Papierverbrauch).

Schon bisher hat er sein Vermögen mit Investitionen in Unternehmensbeteiligungen gemacht – und beachtliche Beträge für gemeinnützige Zwecke gespendet. Eines ist unserem Investor so wichtig wie Buffet: Sowohl beim Aufbau von Vermögen als auch bei dessen Weitergabe will er selbst bestimmen, mit wem er teilt. Dem Staat will er möglichst wenig überlassen. Dies aus der Überzeugung, dass Kapital von privat effizienter eingesetzt wird als vom Staat. Daher ist die Steuerbelastung für seine Standortalten Investoren- und Finanzszene keine Rolle. Bei unserem Mann ist die Affinität zu Österreich schlicht in seiner Herkunft begründet. Er

fühlt sich mit Österreich emotional verbunden. Daher und nur daher hat er ein Interesse an der zukünftigen Entwicklung unseres Landes. Worauf wird es unserem Investor bei der Suche nach dem idealen Standort ankommen? Er denkt und handelt ähnlich wie Warren Buffet.

zusammen, beginnen. Schließlich will er, dass ihm möglichst viel zum Spenden übrig bleibt. Daher die Frage, wie es um die steuerlichen Rahmenbedingungen für sein Projekt in Österreich so stünde. Wie muss die Antwort lauten? Man müsste ihm davon abraten, seine Pläne hier umzusetzen. Zunächst bestraft Österreich schon die Ausstattung einer Gesellschaft mit Kapital: nicht nur die Aufbringung von Eigenkapital (1 % Gesellschaftsteuer), sondern auch von Fremdkapital (0,8 % Gebühr).

Die Ausstattung von Berkshire Hathaway II mit viel Kapital (wird aber die Grundvoraussetzung für das Projekt. Steuerberater werden sagen, es gebe Tricks, diese Steuern zu vermeiden. Auch das Finanzministerium kennt diese Tricks und duldet sie, teils ausgenutzt werden.

Wir machen aber die Rechnung ohne den Wirt. Die steuerliche Welt rund um Österreich hat sich in den letzten Jahren rasant weiterentwickelt. Ernst zu nehmende Investitionen wollen nicht mehr trübsen. Sie wollen klare Rechtsgrundlagen für weitreichende Entscheidungen.

Andere Länder haben gelernt

Andere europäische Länder haben das begriffen und vergleichbare Steuern konsequent abgeschafft. Sie haben schnell verstanden, dass über Wegrentabilitäten viel mehr Steueraufkommen generiert wird, wenn man Kapital erst einmal im Land hat, als über derartige Kapital- und wachstumsfeindliche Steuern, die aus Reichs-

deutschland (Gesellschaftsteuer zur Behinderung der Ansammlung anonymen Kapitals in Aktiengesellschaften) und aus Zeiten Maria Theresias (Gebühr zur Verhinderung allzu großen Papierverbrauchs) stammen. International sind wir längst ins Hintertreffen geraten. Immer mehr Investitionsstrukturen gehen schon deswegen an Österreich vorbei, weil große Investoren derartige Steuern nicht mehr akzeptieren und auch genügend Alternativen haben. Die

Zeche zahlen – wie so oft – die Kleinen. Bei diesen wird aber von der Politik der Glaube geschürt, dass dies Steuern für die Großen wären. Für die Großen gibt es aber ohnehin Vermeidungsstrukturen.

Wo sind nun die Schönredner der Eigenkapitalstärkung der Wirtschaft, wenn seit Jahren die Abschaffung der Gesellschaftsteuer gefordert wird, um Österreich nicht den Anschluss verschlafen zu lassen? Wo die Befürworter des Inganghaltens des Liquiditätskreislaufs, wenn die Abschaffung der Kreditvertragsgebühren gefordert wird? Wann, wann nicht jetzt, wäre es Zeit, Worten Taten folgen zu lassen? Daran wird sich die Regierung messen lassen müssen, nicht an der grandiosen Idee, Abschreibungen zu beschleunigen. Was soll die Wirtschaft abschreiben, wenn es mangels Kapital kaum Probleme gibt? Soll die Bildung von Kapital im Inland wirklich auch weiterhin bestraft werden? Kann dies jemand unserem Investor beibringen?

Sollte die steuerliche Bestrafung von Kapitalaufbringung nicht rascher beseitigt werden, wird das Projekt Berkshire Hathaway II in und für Österreich Geschichte sein, bevor es Gegenwart war. Zynisch formuliert hätte dies sogar den Vorteil, dass wir uns über eine wettbewerbsfähige Besteuerung laufender Gewinne nicht erst den Kopf zerbrechen müssten – das sollen ruhig andere machen. Träumen wir ruhig weiter. *Univ.-Prof. M.Mag. Dr. Schuch lehrt Steuerrecht an der WU Wien und ist Partner bei Deloitte, wo er u. a. international agierende Investoren berät.*